Eine Professur fürs Geistliche

Theologie der Spiritualität Start durch Stiftung

VON ALOIS KNOLLER

Die Uni Augsburg erhält eine zweite Stiftungsprofessur, nämlich für Theologie des geistlichen Lebens. Eine am Dienstagabend unterzeichnete Kooperationsvereinbarung von Diözese und Hochschule macht den Weg frei, die neue Professur an der Katholisch-Theologischen Fakultät bald auszuschreiben.

„Eine solche Professur gibt es in Deutschland an keiner staatlichen Uni", erläuterte Dekan Gregor Wurst. Der Vorsitzende des Stiftungsrats, Prälat Josef Heigl, meinte, die vor der Schließung bewahrte Katholisch-Theologische Fakultät werde damit „noch attraktiver". Von großen geistlichen Lehrern sei oft die Inspiration ausgegangen, um gesellschaftliche und kulturelle Umformungen in Gang zu bringen.

Uni-Vizepräsident Werner Wiater sagte, die Professur setze für das Anliegen der Uni Augsburg, zum Gelingen der Ökumene beizutragen, „ein weithin sichtbares Zeichen". Die zweite Stiftungsprofessur nach der wirtschaftswissenschaftlichen Georg-Haindl-Professur für Produktions- und Umweltmanagement sei eine besondere Auszeichnung.

Die Theologie des geistüchen Lebens wird historisch und systematisch den spirituellen Reichtum der christlichen Traditionen erforschen. Dekan Wurst zog eine Parallele zu altkirchlichen Theologen, die philosophisch auf der Höhe ihrer Zeit sich bemühten, die christliche Botschaft verständlich darzulegen.

Mit der Stiftungsprofessur soll ein neuer Studiengang beginnen. Nach Auskunft des Moraltheologen Klaus Arntz wird man mit einschlägigen Instituten in Rom, Wien, Münster und Benediktbeuern zusammenarbeiten. „Jede dieser Hochschulen hat ihr eigenes Profil", so Arntz.

Die Stiftung

- Die **Stiftung Theologie des geistlichen Lebens** wurde am 22. Oktober 2002 von Bischof Viktor Josef Dammertz errichtet.
- Sie beruht auf dem **Vermächtnis** des Mainzer Moraltheologen Prof. Josef Georg Ziegler, der 1,8 Millionen Euro zur Verfügung stellte. Die Diözese Augsburg legt 1,2 Millionen Euro drauf. Dieses Geld soll dauerhaft eine Professur finanzieren.
- **Ziel der Stiftung** ist die Erforschung spiritueller Vollzüge, die Erschließung der spirituellen Traditionen der Christenheit und die theologische Reflexion darüber.
- Dem **Stiftungsrat** gehören Generalvikar Josef Heigl (Vorsitzender), Domkapitular Wolfgang Hacker, Regens Christian Haiti vom Priesterseminar, die Theologieprofessoren Franz Sedlmeier und Klaus Amtz sowie als Rechtsberater Josef Binder (Bischöfliches Ordinariat) an. (loi)

Ökumene als gegenseitiges Geben

Kardinal Walter Kasper Sein Vortrag an der Universität Augsburg

Der päpstliche Ökumene-Minister Kardinal Walter Kasper wurde am Dienstag an der Uni Augsburg Zeuge der Geburt einer neuen Stiftungsprofessur *(siehe Bericht oben).* Er selbst sollte auf Einladung der Stiftung das Verhältnis von Ökumene und Spiritualität betrachten, offenbar ein Herzensanliegen des Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen.

Ein Blick auf die geistlichen Grundlagen der anderen Kirchen könne der Weg aus der gegenwärtigen Stagnation und Abkühlung der Ökumene sein, meinte Kasper. Der ökumenische Dialog gelinge nie, wenn man ihn politisch führe und den eigenen Standpunkt durchpauken wolle, oder akademisch: weil jeder Professor sich für gescheiter als die anderen hält. Der Kardinal empfahl vielmehr, sich auf die Anfänge der ökumenischen Bewegung zu besinnen als eine Gebetswoche für die Einheit der Christen abgehalten wurde. Auch Papst Benedikt XVI. sehe den geistlichen Austausch als Herz allen Einheitsbemühens.

Verschiedene Spiritualität führte zur Spaltung der Christen

Spiritualität definierte Kasper als einen „vom Geist geführten Lebensstil". Vereinigt seien darin göttliche Einheit und die Vielfalt der menschlichen Gegebenheiten. Verschiedene Spiritualität sei ein Grund für die Spaltungen der Christenheit gewesen. So habe sich Martin Luthers religiöses Bewusstsein der Rechtfertigung allein aus Gnade nicht mit der Ablasspraxis seiner Zeit vertragen. Solche Prägungen erreichten ein lang anhaltendes emotionales Missbehagen, erklärte Kardinal Kasper.

Hier wirke eine ökumenische Spiritualität der Einfühlung in andere Lebensformen entgegen. Diese achte auf die Freuden und die Vergeblichkeiten des Lebens. „Sie muss sich auf den Lebensalltag der Menschen einlassen und auf die großen .Überlebensfragen", sagte Kasper. Dabei wahre diese Frömmigkeit Jesus Christus als den Grund und gleite weder in Relativismus noch in Schwärmerei ab.

Zielpunkt der Einheit ist nach den Worten Kaspers nicht die Fusion zu einem kirchlichen Imperium. „Die Liebe hebt die Eigenständigkeit der Partner nicht auf, betonte er. Unterschiede dürften bestehen, dem Mysterium könne man sich mit ergänzenden Bildern nähern. „Wir müssen die trennenden Widersprüche auflösen", forderte er. Ökumene sei ein gegenseitiges Geben, *(loi)*